www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Zeitschrift Jugend und Literatur März 1985

Alois Carigiet (1902-1985) –dem Vater des Schellen-Ursli - zum Gedenken

Alois Carigiet, dem Maler des Schellen-Urslis zum Gedenken

Am 1. August dieses Jahres starb im bündnerischen Truns der Maler und Grafiker Alois Carigiet. Am 30. August wäre er 83 Jahre alt geworden. Sein Nachlass sind Bilder: Illustrationen, Lithografien, Zeichnungen, Ölbilder. Und durch all diese Bilder zieht sich die «Sprache» eines Künstlers, der von sich sagte: «Ich kämpfe mit meinen lebensbejahenden Bildern gegen Pessimismus, gegen Hoffnungslosigkeit, gegen alles Morbide und gegen die durch kalten Intellekt gesteuerte Aushöhlung des Lebens».

Alois Carigiet war jahrzehntelang einer der populärsten Schweizer Maler der Gegenwart. Er hat Figuren geprägt, die Millionen von Menschen als Bilder in sich tragen. Gemeint sind insbesondere der «Schellen-Ursli», «Flurina», «Der grosse Schnee», die er als Illustrationen zu den Kinderbuch-Geschichten der Engadiner Dichterin Selina Chönz erfand, aber auch die langgliedrigen Gestalten mit den dünnen Hand- und Fussgelenken in seinen ungezählten Bildern. Gerade weil Alois Carigiet ein Leben lang in derselben Stilsprache arbeitete und auch nicht unterschied, ob er nun für eine Illustration, eine Grafik, ein Sgraffito oder ein Ölbild skizzierte, wurde sein Werk ein unverkennbares, wurde jede Wiederbegegnung, wo auch immer, zum Wiedererkennen. Und das schuf eine sich für viele immer wieder erneuernde Beziehung zum Schaffen des Bündner Malers, der durch sein Engagement für das vervielfältigte Blatt, für die Buchillustration und die Lithografie insbesondere, einen überaus hohen Bekanntheitsgrad erreichte.

Diese künstlerische «Sprache» Alois Carigiets ist von verschiedenen Faktoren geprägt: Alois Carigiet verbrachte die ersten neun Jahre seines Lebens in der Bergwelt des bündnerischen Truns. Dann zog er mit seiner Familie in die Stadt, nach Chur, und

später von da aus weiter nach Zürich. 16 Jahre später, 1939, hängte Alois Carigiet seine erfolgreiche Laufbahn als Werbegrafiker und Bühnenbildner (Cabaret Cornichon) an den Nagel, um in «seine» Bergwelt zurückzukehren. Es war das Jahr, in dem der Zweite Weltkrieg ausbrach, die Zeit, in der man sich in der ganzen Schweiz sehr stark mit den Wurzeln der Herkunft, dem Thema Heimat auseinandersetzte. Auch die Rückkehr Alois Carigiets in die Gegend seiner Kindheit ist unter anderem mitbestimmt von diesem Zeitgeist. Er liess Alois Carigiet das Leben in dieser Bergwelt, die Leute, die Häuser, die Landschaft äusserst intensiv erleben, und aus dieser engen Beziehung zum Bündnerischen formte er seine zugleich bunte wie auch karge künstlerische Bildsprache. Das Kantige der Berge, das Zerzauste der Bäume, die Kürze der Vegetationsdauer wie auch die Farbigkeit der Dinge in dieser kargen Umgebung, das alles ist in den Bildern da, ob es sich nun um eine «Ausfahrt ins Roseggtal» oder um die «Frau am Lido», um die «Reiter bei Celerina» oder um den «Tanz der Narren» handelt.

Das Oeuvre von Alois Carigiet ist geprägt durch Charakter und Eigenart des Künstlers. Dazu gehören auch die Momente, die Alois Carigiet das Leben schwer machten. Er war von Kindheit an schwerhörig. «Ein stilles In-sich-selbst-Versponnensein und eine Art Vereinsamung begannen mich einzuhüllen», schrieb Alois Carigiet einmal in einem Lebenslauf. Die Kontaktschwierigkeiten nach aussen brachten als positives Gegenstück eine intensive Konzentration auf das innere Erleben und alle optischen Eindrücke. Als diese Isolierung mit den Errungenschaften der Hörmitteltechnik später aufgehoben wurden, ging es nicht lange, da kam die Einengung von anderer Seite wieder. Vor knapp dreissig Jahren atmete Alois Carigiet beim Malen von grossen Wandbildern giftige Dämpfe eines Lösungsmittels ein, was für immer schmerzhafte Beschwerden zur Folge hatte und die Bewegungsfreiheit des Künstlers einschränkte. Auch diese vom Körper her gegebene Behinderung hatte ihren Einfluss auf Alois Carigiets Malerei, indem auch sie den Maler zu seiner engeren Heimat hinführte.

Die Malerei Alois Carigiets wird von den einen gefeiert, von den andern als unzeitgemäss herabgemindert. Alois Carigiet war sehr verletzlich; er fühlte sich von Vorwürfen stark betroffen und reagierte oft heftig, kämpfte um seine künstlerischen Ideen ohne die andern Kunstformen freilich zu verdammen. «Ich glaube an unverbrüchliche Werte und fühle mich ihnen verpflichtet. Ich bejahe jede aus ehrlichem Empfinden erwachsende Kunstausdrucksform. Ich heische Toleranz für die meine», schrieb er 1977.

Über Mangel an Erfolgen musste sich Alois Carigiet nie beklagen. Sein malerisches Oeuvre wurde in vielen Museen der Schweiz gezeigt, seine Wandbilder, unter anderem für den Sitzungssaal des Bündner Grossen Rates, prägen viele öffentlich zugänglichen Säle und Schulen. Seine Tätigkeit im Rahmen des Kinderbuches — wir erinnern hier auch noch an «Zottel, Zick und Zwerg»,an «Birnbaum, Birke und Berberitze» sowie an «Maurus und Madleina» mit Texten und Illustrationen von Alois Carigiet — wurde 1966 mit dem Hans-Christian-Andersen-Preis ausgezeichnet, eine Ehre, die bisher keinem andern Schweizer zukam.

Tatsache bleibt indes, dass Alois Carigiets sinnenfrohe Malerei in der Tradition der

Kfljkf
Ldkfdlöf
Lkafdlk
Alfdkl

Schweizer Malerei der dreissiger und vierziger Jahre steht. Der verstorbene Konservator des Kunsthauses Aarau, Heiny Widmer, nannte diese von der politischen Ebene mitbestimmte, konservative Kunst «art national et officiel». Als nach dem Krieg, in gewissen Regionen der Schweiz erst in den fünfziger, ja gar den sechziger Jahren, die grosse Öffnung hin zur Abstraktion und zu den neuen Formen der Kunst kam, hatte sich Alois Carigiets Malerei schon zu stark gefestigt; er wollte da nichts ändern und das war auf ihn als Menschen bezogen wohl gut so. Denn seine Malerei und sein Leben stimmten zusammen. Man bedenke auch, dass der Maler seine Bilder brauchte, um den Beschwerden zum Trotz froh und heiter zu bleiben. Malen war für ihn Therapie, um nicht zu verbittern, und darum musste er das Schöne, das Idyllische, das Heitere, das Freudige darin behalten. Es vollzog sich zwar auch in seinem Schaffen eine Entwicklung von den stark erzählenden Bildern der vierziger und fünfziger Jahre hin zu den vermehrt malerischen und gestalterisch freieren Landschaften, Stilleben und Figurenbildern der siebziger, ja gar der achziger Jahre.

Es ist jedoch müssig, Gegenständlichkeit und Abstraktion gegeneinander auszuspielen, als wäre das eine gut und das andere schlecht, dieser Kontrast hat sich durch die Weiterentwicklung der Kunst ins Heute längst aufgelöst. Alois Carigiets Malerei hat zwar keine Kunstgeschichte geschrieben, hat weder von der Art der Komposition noch von der Darstellung her neue Wege beschritten. Sie ist jedoch nichtsdestotrotz Teil der Schweizer Malerei unseres Jahrhunderts und, das ist wohl am allerwichtigsten, sie war vom Künstler so empfunden, wie er sie malte.

Annelise Zwez

Alle Bilderbücher von Alois Carigiet sind im Orell Füssli Verlag, Zürich, erschienen.